

## Der Erlkönig

Johann Wolfgang von Goethe

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? -  
Siehst Vater, du den Erlkönig nicht?  
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif? -  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. -

"Du liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;  
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand."

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erlenkönig mir leise verspricht? -  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind. -

"Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
Meine Töchter sollen dich warten schön;  
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn  
Und wiegen und tanzen und singen dich ein."

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? -  
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau:  
Es scheinen die alten Weiden so grau. -

"Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;  
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt."  
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!  
Erlkönig hat mir ein Leids getan! -

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,  
Er hält in den Armen das ächzende Kind,  
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;  
In seinen Armen das Kind war tot.

## Król olch

Johann Wolfgang von Goethe

Zapada już noc i wicher dmie.  
Kto o tej porze na koniu mknie?  
Z dzieckiem w ramionach, w mroku bez dna;  
To ojciec z synkiem do domu gna.

- Dlaczego, synku, odwracasz wzrok?  
- Nie widzisz, tato? Popatrz tam, w bok.  
Król olch mnie wabi, korona mu lśni.  
- To tylko mgła. Coś ci się śni.

"Mój miły chłopcze, chodź-że tu!  
Będziem się bawić, aż zbraknie tchu.  
Wspaniałe miejsca nad brzegiem znam  
I pożłaczony mój szal ci dam".

- Ach, tato, tato! Słyszysz ten śpiew?  
To znów król olch, to znów jego zew.  
- Spokojnie, synku, to wiatru świst.  
To szelest liści lub ptaków gwizd.

"Nie zwlekaj, chłopcze! Mam córek moc!  
I z nimi się będziesz bawił co noc.  
Śpiewając, tańcząc, powiodą cię hen  
I tam ukołyszą, aż zmorzy cię sen".

- Patrz, tato, tato! Nie widzisz? Tam!  
To córki króla. Znak dają nam.  
- Nie, synku, nie! To żaden znak.  
To próchno się sypie i świeci tak.

"Kochany mój! Urzekłeś mnie.  
Więc chodź po dobroci! Bo porwę cię".  
- Ach, tato, tato! Porywa mnie król!  
Ciemnieje mi w oczach, przeszywa ból.

Rumak przyspiesza, co sił, co tchu;  
Biegnie na przelaj, po trawie, mchu.  
I oto światło: dom tuż-tuż.  
Cóż z tego! Dziecko nie żyje już.

przekład **Antoni Libera**



Moritz von Schwind, Król Olch  
źródło: [wikimedia commons](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Moritz_von_Schwind_-_Król_Olch.jpg)